

## **„Am wichtigsten ist es für mich, die Frauen zu stärken“**

### **Amelie Suermann, 23 Jahre**

Vor gut eineinhalb Jahren habe ich an der Charité Berlin meine dreijährige Hebammenausbildung begonnen. Dass ich den Ausbildungsplatz, für den ich extra hierher gezogen bin, bekommen habe, ist einfach großartig. Die Ausbildung selbst ist eine Mischung aus einem Drittel Theorie und zwei Drittel Praxis. Die theoretischen Themen werden an der Gesundheitsakademie Berlin unterrichtet, für den praktischen Teil bin ich am Virchow-Klinikum der Charité im Wedding.

#### **Ich will Hebamme werden**

Ich fand einfach Schwangerschaft und Geburt schon immer wahnsinnig faszinierend. Als Kind habe ich schon gehört, dass es einen Beruf gibt, der das begleitet. Da war es für mich sofort klar: Ich will Hebamme werden. Während eines Praktikums zur Berufsorientierung habe ich dann als 16-Jährige in Heidelberg an einer kleinen Klinik auf einer Wochenbettstation zum ersten Mal eine Geburt miterlebt. Daran werde ich mich mein ganzes Leben lang erinnern: Die Schwangere war eine Drittgebärende, die mich bei einer superschnellen und unkomplizierten Wassergeburt dabei sein ließ. Das hat mich im wahrsten Sinne des Wortes vom Hocker gehauen, ich war fasziniert.

Seitdem war ich bei vielen Geburten dabei. Ich finde die Vielfalt an Erfahrungswelten so spannend in unserer Arbeit, denn jede Frau agiert während der Schwangerschaft und der Geburt vollkommen individuell. Es kommen so viele Faktoren aus der persönlichen Vergangenheit und Gegenwart zusammen, die jedes Erleben und Bewältigen dieser intensiven Lebensphase einzigartig macht. Auch wie eine Geburt verlaufen kann, wie die Frau sich vorbereitet, wie sie zu ihrem Körper steht, welchen Hintergrund sie hat und vieles mehr ist immer anders. Man muss sich auf jede Schwangere neu einstellen. Als Hebamme ist man in diesen Momenten eine Begleiterin, um die Frau dabei zu stützen, ihren eigenen Weg zu finden. Am wichtigsten ist es für mich, die Frauen zu stärken. Das müsste generell aber bereits früher beginnen: Die Aufklärung, was Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett bedeuten, sollte schon in der Schule und zu Hause erfolgen. Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe zu sagen: Geburt ist etwas Natürliches und sollte nicht nur medizinisch gesehen werden. Dieses Bewusstsein zu vermitteln wird noch viel Zeit und Arbeit erfordern, aber es ist eine gute und wichtige Aufgabe, die wir da haben.

Für die Zukunft aller Hebammen wünsche ich mir, dass wir uns weiterentwickeln können, sowohl in Deutschland als auch bei der Entwicklung von internationalen Netzwerken. Es besteht noch so viel Potenzial und das Interesse an unserer Arbeit, auch bei jungen Menschen, ist sehr hoch. Oft bereichern auch Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger aus anderen Berufsgruppen unsere Ausbildung und unsere Arbeit mit neuem Wissen und Kompetenzen.

### **Der Bundesrat Werdender Hebammen**

Neben meiner Ausbildung kümmere ich mich um die Medienpräsenz des Bundesrates Werdender Hebammen. Der Bundesrat WeHe ist eine Organisation für den Austausch und die Vertretung von Hebammenschülerinnen und -studentinnen aus ganz Deutschland. Wir treffen uns drei Mal im Jahr. Dabei tauschen sich die werdenden Hebammen über ihre aktuelle Ausbildungssituation aus. Sie berichten beispielsweise über die Ausbildung, wie die Zusammenarbeit mit den Kliniken verläuft, wie hoch die Sectio-Rate ist, welche Geburtspositionen am meisten gewünscht werden und vieles mehr. Alleine dadurch lernen wir unheimlich viel über die Geburtshilfe und Hebammenausbildung in Deutschland und ihre Vielfalt. Wir erhalten viele Inspirationen und Ideen, die man oft selbst umsetzen kann, unter anderem durch Referenten, in Workshops und durch den intensiven Austausch. Die Treffen sind im Gegensatz zu anderen Hebammenfortbildungen sehr günstig. Alle werdenden Hebammen aus ganz Deutschland können an diesen Treffen teilnehmend und sich vernetzen. Ich selbst bin durch Mitschülerinnen aus höheren Kursen an der Charité auf diese tolle Plattform hingewiesen worden.

### **Es gibt so viele Möglichkeiten**

Wenn ich an meine persönliche Zukunft denke, sehe ich vor allem die vielen Chancen, die sich eröffnen: Ich bin stark an einem Studium interessiert, möchte noch gerne den Bachelor und möglicherweise auch den Master im Gesundheitsbereich machen. Die Akademisierung halte ich für einen wichtigen Teil unserer Zukunft, damit sich der Berufsstand weiterentwickelt und autonomisiert. Ich kann mir eine freiberufliche Tätigkeit neben dem Studium genauso vorstellen wie einen Auslandsaufenthalt, beispielsweise Entwicklungsarbeit oder für eine bestimmte Zeit in die USA zu gehen, um dort die Hebammenarbeit kennen zu lernen. Spannend finde ich auch die Projektarbeit auf internationaler Ebene um zu erforschen, welchen Einfluss Hebammen zum Beispiel auf die weltweite Gesundheit von Müttern nehmen können und sollten. Es gibt so viele Möglichkeiten in meinem Beruf.